

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 141.

Dienstag den 20. Juni

1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 48 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber vortheilhafte Anlagen und fortwährende Culturen von Eichen-Niederwald zu Holz und Lohe-Verwendung. 2) Korrespondenz aus Striegau, Landeshut, aus dem Riesengebirge, Neustädte.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Teilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Juli, August, September, möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährige Pränumerationspreis, einschließlic des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

- In der Haupt-Expedition, Herrenstraße Nr. 20.
- In der Buchhandlung der Herren Josef Mar und Komp., Paradeplatz, goldene Sonne.
- In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn D. B. Schuhmann, Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe.
- Im Anfrage- und Adress-Bureau, Ring, altes Rathhaus.
- In dem Verkaufslokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel, Ohlauerstraße Nr. 16.
- In der Tabakhandlung der Herren Heinrich Geiser, Nikolaistraße Nr. 69, im grünen Kranz.
- In der Handlung des Herrn F. A. Hertel, Ohlauerstraße Nr. 56.
- — — — — Johann Müller, Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße.
- — — — — August Tiese, Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit.
- — — — — U. M. Hoppe, Sandstraße im Fellerschen Hause Nr. 12.
- — — — — C. A. Sympher, Matthiasstraße Nr. 17.
- — — — — J. F. Stenzel, Schweidnitzerstraße Nr. 36.
- — — — — Gustav Krug, Schmiedebrücke Nr. 59.
- — — — — Karl Karnasch, Stockgasse Nr. 13.
- — — — — Gotthold Eliason, Neusche Straße Nr. 12.
- — — — — Sonnenberg, Neusche Straße Nr. 37.
- — — — — Guse, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5.
- — — — — Heinrich Kraniger, Carlsplatz Nr. 3.
- — — — — F. A. Helm, Rosenthaler Straße Nr. 4.
- — — — — Carl Steulmann, Breitestraße Nr. 40.
- — — — — C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, im goldnen Löwen.

Die auswärtigen Interessenten belieben sich recht zeitig an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlwollenden Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli d. J. ab wird die zwischen Breslau und Lublinitz bestehende Personenpost aufgehoben und werden von demselben Termine ab zur Verbindung der Orte des gedachten Courses einerseits unter sich, andererseits mit den an der Oberschlesischen Eisenbahn gelegenen Orten folgende Posten eingerichtet:

- 1) Eine tägliche zweite dreispännige zwölffährige Lokals-Personenpost zwischen Breslau und Dels, die von hier um 10¹/₂ Uhr Morgens und von Dels nach hier um 2¹/₂ Uhr Nachmittags abgefertigt werden wird. Das Personengeld beträgt für die ganze Tour für eine Person 10 Sgr. sowohl nach Dels als von dort hierher. Reichsaissen werden nach Bedürfnis gegen die bestimmungsmäßigen Vergütungs-Sätze gestellt.
- 2) Eine tägliche zweispännige vierstündige Personenpost von Dels über Bernstadt nach Namslau, die nach Ankunft der Breslauer Post dahin abgeht und in Namslau um 6¹/₂ Uhr Abends eintrifft. Von dort wird solche um 9¹/₂ Uhr früh nach Dels abgefertigt und erreicht den Anschluß an die Post nach Breslau um 1¹/₂ Uhr Nachmittags.
- 3) Eine tägliche zweispännige vierstündige Personenpost zwischen Brieg und Kreuzburg per Namslau und Constadt. Der Gang ist regulirt. Aus Brieg um 11¹/₂ Uhr Vormittags, nach Ankunft des ersten Dampfwagenzuges aus Breslau in Namslau um 5 Uhr Nachmittags und in Kreuzburg um 12¹/₂ Uhr früh. Aus Kreuzburg um 3 Uhr früh, aus Namslau um 9 Uhr früh und in Brieg um 2¹/₂ Uhr Nachmittags, zum Anschluß an den zweiten Dampfwagenzug nach Breslau und Dppeln. Diese

Post erreicht in Namslau den Anschluß an die Post nach Dels.

- 4) Eine tägliche zweispännige vierstündige Personenpost zwischen Kreuzburg und Gutentag per Rosenberg, die aus Kreuzburg um 1 Uhr Nachts, nach Ankunft der Post aus Brieg abgeht, in Gutentag 6 Uhr früh ankommt, und dort um 9 Uhr Abends abgefertigt wird und um 2 Uhr früh den Anschluß zur Post nach Brieg erreicht.
- 5) Eine tägliche zweispännige vierstündige Personenpost zwischen Dppeln und Lublinitz, welche aus Dppeln um 10¹/₄ Uhr Abends und aus Gutentag nach Ankunft der Personenpost aus Kreuzburg abgeht, in Lublinitz um 8¹/₂ Uhr früh eintrifft und um 6 Uhr Abends der Abgang von dort nach Gutentag erfolgt, wo dieselbe den Anschluß an die Post nach Kreuzburg erreicht und in Dppeln um 3¹/₄ Uhr früh ankommt.

Bei den Posten ad 2, 3, 4 und 5 ist der Personengeldsatz 5 Sgr. pro Person und Meile, so wie bei denselben Reichsaissen nach Bedürfnis gestellt werden. Breslau, den 18. Juni 1843.

Königliches Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Vorsteher-Amtes des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte, haben wir zur Beseitigung vielfacher Uebelstände und Nachteile für die Kinder genehmigt, daß der von den Zöglingen dieser Anstalt, am 24. Juni bisher jährllich gehaltene Umgang wegfällt, herkömmlicher Weise aber für die Waisen-Kinder und für das Institut selbst, die milden Gaben der Liebe jedoch nur in eine einzige Büchse vom 24sten dieses Monats ab eingesammelt werden sollen.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, ergeht zugleich an die wohlthätig gesinnten Einwohner hiesiger Stadt die eben so dringende als herzliche Bitte: ihre Theilnahme am Gedeihen dieses Instituts durch recht reichliche Gaben bethätigen zu wollen.

Breslau, den 16. Juni 1843.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Ein Wort über öffentliche Hinrichtungen.

Das Verlängen nach Deffentlichkeit der Gerichtspflege ist durch ganz Deutschland so allgemein geworden, daß es auf die Länge der Zeit nicht füglich wird zurückgewiesen werden können. Während die Rheinländer gegenwärtig Alles aufbieten, um sich die Vortheile derselben zu bewahren, obgleich das neue Strafgesetzbuch keine Veranlassung zur gerechten Besorgniß gibt, daß man das geheime schriftliche Verfahren in ihren Bezirken einzuführen gedenke, hat sich in den älteren Provinzen und namentlich in Schlesien die Stimme ebenfalls der Ansicht angeschlossen, die Deffentlichkeit des Gerichtsverfahrens sei auch für uns ein wünschenswerthes Gut. Welch große und ungeheure Veränderungen dadurch nöthig werden, sieht jeder leicht ein, und so wird es gewiß nicht auffallen, wenn die Regierung sich gegen dieses Prinzip, welches sie ja ohnedies in den Rheinprovinzen schützt, nicht sowohl sträubt, als es vielmehr nach und nach zur Anwendung zu bringen und den ganzen Juristenstand vorbereitend daran zu gewöhnen strebt. Die Deffentlichkeit der Gerichtspflege ist also fast wie eine abgemachte Sache zu betrachten, nicht so die Deffentlichkeit der Hinrichtungen. Gegen diese haben sich fast seit dem Bestehen dieser höchsten Strafe Stimmen erhoben und die Unzweckmäßigkeit derselben darzu-

thun versucht. Die Männer der Abschreckungstheorie, nach welcher eigentlich auch der rechtlichste Mann von vornherein beleidigt wird, versprechen sich von öffentlichen Hinrichtungen bekanntlich immer den Vortheil, daß dieselben vor ähnlichen Verbrechen warnen, sie müssen sich aber den unabwiesbaren Einwand gefallen lassen, daß z. B. gerade in England gegen die Geseze am meisten gestrevelt würde, wegen deren Verletzung alljährlich eine bedeutende Menge hingerichtet werden. Nach dieser Theorie vergiftet man gänzlich das Wesen der Strafe, deren Begriff lediglich in der Aufhebung des Verbrechens ohne alle andere Nebenabsicht besteht. Die Brutalität und die Abscheulichkeiten, welche bei öffentlichen Hinrichtungen so oft bemerkt werden, die Abstumpfung des sittlichen Gefühls der großen Menge sind gewiß keine geringen Gründe gegen diese Oeffentlichkeit, so sehr man auch das Prinzip im Allgemeinen festhalten mag und soll. In neuerer Zeit wurde namentlich immer auf die große, bedauerliche Theilnahme des weiblichen Geschlechts an solchen Schauspielen, welche dem beabsichtigten Zwecke schnurstracks widersprechen, hingewiesen, und aus dieser Thatsache ein keinesweges schmelzender Schluß auf das Gemüth dieser weiblichen Zuschauerinnen gezogen. — Die Bostische Zeitung brachte jüngst einen Aufsatz, welcher sich gegen die öffentlichen Hinrichtungen aussprach und statt deren eine gewisse Geheimhaltung derselben vorschlug. Eine kurze Entgegnung in einer der folgenden Nummern derselben Zeitung mißbilligte jedoch diese Ansicht, indem sie darin ein Verleugnen des Princips und eine zu große Ausdehnung des geheimen Inquisitionsverfahrens erblickte. Gewiß ist der Verfasser jener Entgegnung in seiner Furcht etwas zu weit gegangen. Denn die Oeffentlichkeit der Verurtheilung nimmt dem befürchteten Inquisitionsverfahren gerade seine Spitze. Die Inquisition ist nicht sowohl wegen ihrer, noch dazu meist öffentlichen, Hinrichtungen, sondern wegen ihres Prozeßverfahrens so berüchtigt geworden. Ein Land, in welchem das Princip der Oeffentlichkeit die größte Ausdehnung und Geltung besitzt, kennt keine öffentliche Hinrichtung und dies Land sind die nordamerikanischen Freistaaten. Hören wir, was Boz bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in New-York darüber sagt: „Der Gefängnißhof ist der Schauplatz schrecklicher Tragödien gewesen. In diesen eng, grußähnlichen Raum werden die Verurtheilten herausgeführt. Der arme Sünder steht auf der Erde, mit dem Stricke um den Hals, unter dem Galgen; auf ein gegebenes Zeichen rollt mit dem andern Ende des Seiles ein schweres Gewicht herab und schwingt ihn in die Luft empor — eine Leiche. Diesem grauenhaften Schauspiel müssen nach dem Geseze der Richter, die Geschworenen und 25 Bürger als Zeugen beiwohnen. Vor der Genossenschaft des Verbrechers bleibt es verborgen. Für die Bösen und Verworfenen ist es ein furchtbare Geheimniß; die Gefängnißmauer ist der dicke finstere Schleier, der den Verurtheilten vor ihren Blicken verbirgt. Sie ist der Vorhang an seinem Todtenbett, sein Leichenhemd und sein Grab. Sie sondert ihn von allen Lebendigen ab und entfernt allen jenen Reiz zur reuelosen Verstocktheit in der Todesstunde, den oft der bloße Anblick und die Gegenwart des Volks geben. Da sind keine kühnen Augen, um ihn kühn zu machen, keine trogigen Bösewichter, vor denen er sich des Namens Bösewicht würdig zu bezeigen streben könnte. Außer der mitleidlosen steinernen Mauer ist alle Welt für ihn unsichtbar.“

Landtags-Angelegenheiten.

Rhein- Provinz.

Düsseldorf, 15. Juni. (Auszug aus dem Protokolle der sechszehnten Plenar-Sitzung, am 12. Juni.) Nachdem das Protokoll der dreizehnten Sitzung gelesen und genehmigt worden, erbitet sich der Abgeordnete der Stadt Barmen das Wort und trägt vor: In dem Protokolle der achten Plenar-Sitzung sei nicht erwähnt worden, daß die drei Petitionen des Stadtrathes zu Barmen in der nämlichen Weise, wie diejenigen von Elberfeld und andern Städten, von ihm bevormortet, dem betreffenden Ausschusse zugewiesen wurden. Da diese Nichterwähnung zu einem verdächtigen Zeitungs-Artikel Veranlassung gegeben habe, so sehe er sich veranlaßt, diese Bemerkung zu Protokoll zu geben, indem er es der landständischen Würde nicht angemessen halte, einen solchen Zeitungsartikel zu beantworten. — Ein Abgeordneter der Städte: Es könne nur mißfallen und gereiche der Redaktion der Barmer Zeitung nicht zur Ehre, daß sie einen einzelnen Abgeordneten, zumal denjenigen, welchen das Vertrauen der Stadt Barmen hierher berufen habe, in geschehener Weise persönlich zu verdächtigen suche, und er wünsche dieses Mißfallen ebenfalls in das Protokoll aufgenommen zu sehen. Nachdem auf Begehren der fragliche Zeitungsartikel durch den Protokollführer verlesen, spricht die ganze Versammlung einhellig ihre Indignation darüber aus, wie die Redaktion einer in der Rheinprovinz erscheinenden Zeitung einen Artikel habe aufnehmen können, welcher ein Mitglied des Landtages, das seit einer Reihe von 18 Jahren bei den Beratungen der Provinzialstände das Vertrauen seiner Mitbürger in jeder Beziehung völlig

gerechtfertigt habe, zu verdächtigen bezwecke, weil es zufällig übersehen worden, aus dem Protokoll der 8. und 9. Plenar-Sitzung zu extrahiren: daß der Abgeordnete der Stadt Barmen die gedachten drei Petitionen bevormortet hat, und daß dieselben gleich den anderen Petitionen ähnlichen Inhalts dem zweiten Ausschusse zugewiesen wurden.

Inland.

Berlin, 17. Mai. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Post-Direktor Kanngießer zu Stralsund die Anlegung des von des Königs von Schweden Maj. ihm verliehenen Wasa-Ordens zu gestatten. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Grafen Eberhard zu Erbach-Erbach und von Wartenberg-Roth zu Erbach im Oberrhein den St. Johanner-Orden zu verleihen; den Appellationsgerichts-Rath Dr. v. Daniels zu Köln, zum Geheimen Ober-Revisions-Rath bei dem Revisions- und Cassationshofe; und den Ober-Landesgerichts-Assessor Stellter zum Stadigerichts-Rath bei dem Stadigerichte in Königsberg in Pr. zu ernennen.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen, so wie Höchsteren Tochter, die Prinzessin Louise Königl. Hoheit, sind nach Weimar abgereist.

Angekommen: Der Kaiserl. russische General-Major, Fürst Ilga Dolgoruckow, von St. Petersburg. — Der Kaiserl. russische Kollegien-Rath und Geschäftsträger am Königl. sizilianischen Hofe, Graf von Chreptomitsch, von St. Petersburg. — Durchgereist: Der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kurfürstl. hessischen Hofe, v. Thun, von Halle kommend, nach Pommern.

— Berlin, 17. Juni. Was in dem Korrespondenzartikel aus Berlin in Nr. 163 der Aachener Zeitung (s. gestr. Bresl. Ztg.) über die besondern Umstände mitgetheilt wird, unter denen die Beendigung der gegen hiesige Studenten eröffneten Untersuchungen erfolgt sein soll, bedarf der Berichtigung. Auf den von dem Regierungs-Bevollmächtigten vorgelegten Bericht des Rectors und Senats der Universität hatte laut § 11 des Gesezes vom 7. Januar 1838 der Minister des Innern darüber zu entscheiden, ob gegen die Angeklagten die Criminal-Untersuchung einzuleiten und die Sache deshalb an das Kammergericht abzugeben, oder ob dieselbe auf disciplinarischem Wege durch das academische Gericht zu erledigen sei. Der Minister hat sich für die letztere Alternative ausgesprochen, und so konnte das Disciplinar-Erkenntniß gegen die beiden inhaftirten Studenten abgefaßt, ihnen die erlittene Haft als Strafe angerechnet und ihre sofortige Entlassung verfügt werden. Von der in dem Eingangs gedachten Artikel gemeldeten Intercession einer hier lebenden Schriftstellerin ist den bei der Entscheidung beteiligten Behörden Nichts bekannt geworden.

* Berlin, 17. Juni. Se. Majestät der König werden auf der Rückreise aus Pommern nach hiesiger Residenz einen Tag in Strelitz verweilen, nach einem kurzen Aufenthalt in Berlin auf einige Tage nach Pillnitz sich begeben, und dann mit Ihrer Majestät der Königin am 24sten d. M. wieder hier eintreffen. — Die diesseitigen Gesandten in Hannover und Petersburg, der Generalmajor v. Thun und Freiherr v. Liebermann befinden sich gegenwärtig zur Erholung in hiesiger Hauptstadt. — In Bezug des Bühnenwesens hat der Justizminister Müller am ersten Juni d. J. unter andern die Verfügung erlassen, daß die Institute, Korporationen, milden Stiftungen, Kirchen u. s. w., welchen durch besondere Privilegien die Gebührenfreiheit in ihren Rechtsangelegenheiten bewilligt worden ist, in Ermangelung besonderer gesetzlicher Anordnung oder spezieller Bestimmungen der betreffenden Privilegien, die Gebührenfreiheit nur in derselben Ausdehnung verlangen können, als solche dem Königl. Fiskus zusteht. Sie können daher von der Entrichtung der unvermeidlich gewordenen baaren Auslagen nicht entbunden werden. Ferner sollen Königliche Beamte, welche aus Staatskassen ein fixes Gehalt oder Diäten beziehen, als Sachverständige bei auswärtigen Geschäften unbedenklich Diäten erhalten. Die Gebühren der Sachverständigen an ihrem Wohnorte haben die Natur von Verschämnißkosten; auf diese kann daher ein aus Staatskassen besoldeter Beamter keinen Anspruch machen, sobald sie aus Staatskassen bezahlt werden sollen, da er für Geschäfte an seinem Wohnorte nach § 2 der Verordnung vom 28. Juni 1825 keine besondern Diäten aus Staatskassen verlangen kann. Hingegen können auswärts vernommene Zeugen in Civil- und Kriminalsachen, wenn sie wegen Alters oder Gebrechlichkeit sich zur Reife nach dem Orte ihrer Vernehmung eines Fuhrwerks zu bedienen benötigen sind, dessen Kosten mehr als die ihnen in der Gebührentaxe zugewilligten Reisekosten betragen, die Erstattung dieser wirklichen baaren Auslagen allerdings verlangen, sobald die Nothwendigkeit der Ausgaben für ein Fuhrwerk und deren wirkliche Verwendung nachgewiesen wird. — Das Regierungsblatt bringt heute folgendes Ministerialrescript zur Kenntniß des Publikums: „Nachdem es sich durch die Erfahrung gezeigt hat, daß bei der seit dem Jahre 1837 stattfindenden Hauptstellung der Ersatzmannschaft ein früheres Zusammentreten der Kreisrathskommissionen,

als durch den Erlaß vom 7. August 1826 vorgeschrieben worden, nothwendig ist, wenn die Ankunft der Rekruten bei den Truppen nicht bis zum Beginn des Winters verzögert werden soll, haben sich der Kriegsminister und der Minister des Innern dahin geeinigt, daß, unter Aufhebung jener Bestimmung, „der Zusammentritt der Kreisrathskommissionen in Zukunft (vom J. 1844) dergestalt anzuordnen sei, daß deren Geschäft mit dem 1. August jeden Jahres vollständig beendigt sein kann.“

— Der Kammerherr Graf Hugo Henckel von Donnersmark ist gestern aus Siemianowitz hier angelangt. — Während der Abwesenheit des Generalmusikdirektors Meyerbeer wird Lachners „Catharina Cornaro“ zur Ausführung kommen. Hoffentlich (?) wird nachher auch Halevy's „Königin von Cypern“ welche denselben Stoff behandelt, an der Königl. Bühne einstudirt werden. — Der Tod des ehemaligen Regierungspräsidenten v. Hippel in Bromberg findet hier unter dessen zahlreichen Freunden, welche er sich besonders im Freiheitskriege erworben, große Theilnahme. Bekanntlich ist der Dahingegangene der Verfasser des vom hochseligen Könige erlassenen denkwürdigen Aufrufs „An mein Volk.“ — In dieser Woche verschied hier der Geh.-Ob.-Reg.-Rath Dr. Schweder, welcher viele Jahre hindurch vortragender Rath im Kultusministerium war.

(Vom 15. Juni.) Heute versammeln sich die Bürger der Hauptstadt Berlin, um Stadtverordnete zu wählen. Da die Oeffentlichkeit der Sitzungen des Stadtrathes in der letztern Zeit wieder lebhaft angeregt worden ist und es auch an Aufforderungen an die hiesigen Bürger in dieser Beziehung nicht gefehlt hat, so ist man gespannt, ob diese Angelegenheit unter den Bürgern verschiedene und thatkräftige Vertreter finden wird, die den gewählten Abgeordneten es an's Herz legen, der Oeffentlichkeit stets das Wort zu reden. Große Hoffnungen in Betreff der Erlangung des gewünschten Zieles hegt man nicht, denn man weiß, welche Anstrengungen und welche Entschiedenheit und Beharrlichkeit erforderlich sind, um dem alten Schlandrian mit Erfolg entgegenzutreten. Die Oeffentlichkeit scheint einem großen Theil der Herren vom Rathe zu unbequem zu sein, denn, während man jetzt die Geschäfte behaglich bei verschlossenen Thüren abmacht, müßte man sich dann, einem aufmerksamen Publikum gegenüber, sehr zusammennehmen, und das Zusammennehmen der geistigen Kräfte ist für Manchen eben keine leichte Sache. Diese Abneigung gegen Oeffentlichkeit führt denn zu den sonderbarsten Beweisführungen, und Berlin mußte es dieser Tage erleben, daß die Ermahnung eines wackeren Mannes an die hiesigen Bürger, der Oeffentlichkeit in der heutigen Versammlung allen Vorbehalt zu leisten, für eine gesekwidrige Handlung und für Volkswaßung, und, um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, für eine Sünde wider den heiligen Geist in den hiesigen Blättern von einer unbekanntem Feder erklärt wurde. Welchen Eindruck solche Beweisführungen machen, wird sich Jeder selbst sagen. — Von den Deutschen Zollvereinsstaaten sind bereits mehrere Abgeordnete hier angekommen, da, wie man hört, Beratungen des Zollvereins in unserer Hauptstadt stattfinden sollen. Die Vermuthungen in Betreff des Hauptzweckes dieser Beratungen fallen natürlich namentlich auf die vielbesprochene und ersehnte Deutsche Schifffahrtsakte. Indessen hat man nichts Bestimmtes in dieser Hinsicht erfahren. (Pos. Ztg.)

Zum Staatsprokurator des neuen Ober-Censurkollegiums ist der Kammergerichts-Rath Sulzer ernannt, Mitglied des Kriminalsenats, derselbe, welcher vor einigen Jahren nach Krakau zu der vereinigten Commission gesandt wurde, welche dort die verschiedenen Verzweigungen der polnischen Verschwörung durch österreichische, russische und preussische Länder aufdecken sollte, bekanntlich aber nichts Wesentliches gefunden hat. Hr. Sulzer ist ein sehr tüchtiger Jurist. — Das erste pennsylvanische Gefängniß, unter dem Namen einer Central-Verbesserungsanstalt, wird nun in unserer Stadt gebaut und zwar auf dem Grund und Boden der ehemaligen Pulvermühlen, wo man den Raum dazu ebnet und die Vorarbeiten macht. Es soll für 1000 Sträflinge bestimmt sein, mit denen man den Versuch machen wird, ob die grauenvolle Einsamkeit, die so oft mit dem Verstummen der Verzweiflung in einem trostlosen stumpfsinnigen Hinsterben endet, wirklich die Sünder zur Besserung und besonders in die Arme der Religion treibt. Der Zeitrichtung hat man es zu danken, daß unter allen Ländern des Continents zuerst bei uns diese Erfindung der englisch-amerikanischen Methodisten Eingang findet, gegen welche sich doch so viele lehrreiche und praktisch befähigte Stimmen erhoben haben. Dr. Julius und seine Beschützer haben jedoch diese Einwürfe bestritten, das Gefängniß wird gebaut und soll der Anstalt in Halle gegenüber, wo das Zellen-system nur bei Nacht statt hat, die Gefangenen bei Tage aber gemeinsam in großen Sälen arbeiten, beweisen, daß, wie Hr. Julius behauptet, nur von der streng pennsylvanischen Methode wahre Besserung der moralischen Verderbnis zu erwarten ist. — Daß ein hiesiger Prediger, der zu den aufklärtesten gehört, der Prediger Deibel, nicht zum Superintendenten befördert ist, weil er vor einiger Zeit sich als Freimaurer aufnehmen

sich, ist allerdings der Wahrheit gemäß; wie man hört, hat Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen, als Protektor des Freimaurer-Ordens, sich dieser Angelegenheit angenommen und Schritte gethan, um die Gründe zu vernehmen, weshalb man dem Prediger die Superintendentur verweigere, da der Eintritt in den Freimaurer-Orden keinen Grund der Zurückweisung bieten könne? (Ep. 3.)

Stettin, 16. Juni. Unser Wollmarkt, der gestern erst heute beginnen sollte, war gestern bereits vollständig zu Ende. Das Geschäft desselben begann bereits am 12. d. und bekam gute Lebhaftigkeit am 13. und 14. d. Seitdem ließen sich nur noch einzelne Käufer am Markte blicken und hat alles später Verkaufte mit billigeren Preisen, als in den Tagen vorher bezahlt waren, vorlieb nehmen müssen. Unfehlbar ist dieses Ansehens der Wollmärkte, welches nicht bloß hier, sondern auch an anderen Orten mit jedem Jahre mehr einreißt und gar bald dahin führen muß, daß sie überall 6, 7, 8 Tage früher beginnen, als gefällig angeordnet ist, ein wesentlicher Uebelstand, für Verkäufer sowohl als Käufer, namentlich aber für erstere, welche oft nicht geringe Opfer bringen, um ihre Wolle zur rechten Zeit an den Markt zu schaffen, und dann doch zu spät eintreffen. So traf hier gestern noch ein nicht unansehnliches Quantum und auch heute noch mehreres von Wolle ein, was aber Alles keinen wirklichen Markt mehr fand, und daher entweder aufgelagert oder nach Berlin transportirt werden mußte. Sehr wünschenswerth bleibt es, daß diesem Uebelstande für die Folge auf gefälligem Wege abgeholfen werde.

Bis gestern Abend waren zu unserem Wollmarkt 25,729 Ctr. Wolle angekommen. Heute ist, wie schon erwähnt, noch Einiges eingetroffen und stellt sich das Ganze der Zufuhr auf circa 26,000 Ctr., oder circa 2000 Ctr. weniger, als die vorjährige war. Dies Minus ist nicht so sehr einer geringeren Schur beizumessen, als dem Umstande, daß mehrere Producenten nicht früh genug mit derselben fertig werden konnten und daher genöthigt wurden, mit ihrer Wolle einen späteren Markt zu besuchen. Der Ausfall in der Schur der hier zu Markt gebrachten Wollen ist kaum auf 2 à 3 % zu veranschlagen. Mehrere Producenten hatten sogar effektiv mehr geschoren, als im v. J. Das Hauptquantum unseres Marktes bestand, wie gewöhnlich, in mittel Wollen, dergleichen im v. J. 52½ à 57½ Rt. und in diesem, bei guter Wäsche 55 à 60 Rt. oder 2½ à 5 Rt. pr. Ctr. mehr bedangen. Feinere ist nur zum Theil höher bezahlt, in einem Falle bis zu 77½ Rt., während im v. J. nur 73½ Rt. dafür bezahlt wurden. Andere von gleicher Gattung mußte dagegen etwas billiger erlassen werden. Gleiches gilt von geringeren unter 50 Rt. und allen schlecht gewaschenen Wollen, dergleichen zum Theil 2 à 3 Rt. pr. Ctr. unter vorjährigen Preisen begeben wurden. Der Schluß des Marktes war flau, so daß auch gut gewaschene Wollen nicht mehr die erst bezahlten Preise bedingen konnten. Von dem ganzen zugeführten Quantum sind ⅔ à ¾ verkauft, das Uebrige ist aufgelagert oder nach Berlin gegangen. Hauptkäufer waren Engländer, einige Speculanten und Kammgarn-Spinner. Die höchsten Preise wurde von den ersteren bezahlt.

Erfurt, 14. Juni. Se. Kgl. Hoh. der Prinz Karl, kommandirender General des 4ten Armeecorps, ist gestern hier eingetroffen und hat heute früh die Inspektion der Truppen der hiesigen Garnison vorgenommen. Se. Königl. Hoheit wird sich heute früh nach Wilhelmsthal bei Eisenach begeben, um seinen erlauchtesten Schwiegersohn einen Besuch abzustatten, und von da die Reise nach Langensalza fortsetzen.

Nachen, 13. Juni. Wie man vernimmt, wird bei Verathung über das Communalgesetz die Majorität des Landtags für die Juden Zulässigkeit zu allen Communalstellen, inclusive der Bürgermeisterwürde, beantragen. — Gegen den vorliegenden Entwurf des Strafgesetzes, dessen Einführung nach einer bis jetzt noch nicht widersprochenen Nachricht in unserer Zeitung auch für die Rheinprovinz definitiv bestimmt sein soll, spricht sich die öffentliche Stimmung immer entschiedener aus. In Nr. 163 der Köln. Zeitung liest man sogar: „Wegen Einführung des neuen Strafgesetzes steht ein Haus billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.“ Der Eigentümer soll gesonnen sein, Preußen zu verlassen. — Die chinesische Portraits-Steckbriefmethode scheint auch bei uns ihre Nachahmer zu finden. So hat ein hiesiger Maler das noch unvollendete, aber ziemlich kenntliche Bild eines adeligen Schauspielers, der auch ihm, nach mehrmaligem Sigen, ohne Abschied durchgegangen ist, nunmehr durch die Lithographie veröffentlicht mit der Aufschrift: der unvollendete Schauspieler v. L.... (Fr. 3.)

Deutschland.

Darmstadt, 13. Juni. In Folge einer sehr verbindlichen Einladung, welche der hiesige Gymnasiallehrer Herr Karl Baur, Verfasser der klassischen „Elegie auf den Tod Sr. K. H. des Herzogs von Drleans“, von dem Kommandanten der Königl. Schlösser zu Versailles und Trianon, Herrn Oberst Brechtel, im April erhalten hatte, reiste derselbe im vorigen Monate

nach Paris, von wo er vorgestern wieder zurückgekehrt ist. Diese Einladung sicherte unserem Mitbürger im Voraus einen schmeichelhaften Empfang, nicht bloß bei Herrn Brechtel und seiner Umgebung, sondern auch an dem K. Hofe selber, wo er in der glänzenden Soirée vom 31. Mai, in welcher unter Andern der Herzog von Broglie, der Baron Pasquier, Dupin, Köchlin und viele andere ausgezeichnete Personen zugegen waren, durch den Großherzogl. Hessischen Geschäftsträger, Hrn. Baron v. Drachenfels, Sr. Maj. dem Könige und der Königl. Familie vorgestellt wurde. Se. Maj. geruhten, sich mit Hrn. Baur zweimal zu unterhalten und in dieser Unterhaltung jenes Wohlwollen, jene heitere Laune zu zeigen, welche, wie Hr. Baur glaubt, den sichersten Beweis für des Königs Wohlbedinen liefert, worüber durch Zeitungen in jüngster Zeit ganz irrige Nachrichten verbreitet worden seien. Se. Maj. ließen es bei diesem Empfange unseres Landsmannes nicht bewenden, sondern geruhten weiter, ihn bald nach der Soirée zur Königl. Tafel nach Neuilly auf das Huldvollste einladen zu lassen. So empfängt und behandelt Louis Philipp Talente des Auslandes mit einer Liberalität, welche den hochgebildeten Herrscher ankündigt, den Bürgerkönig, bei dem persönliche Verdienste der Geburtstitel nicht bedürfen, um vor ihm und in dem Kreise seiner erlauchtesten Familie zu erscheinen. Die Lebensweise Sr. Maj. verrieth, wie Hr. Baur erzählt, noch ungewöhnlich viel Thatkraft für sein dormaliges vorgerückte Alter. Nach der Soirée, um 11 Uhr, zieht der König sich in seine Gemächer zurück, um da noch drei Stunden, bis 2 Uhr Morgens, zu arbeiten. Ein nur fünfständiger Schlaf verleiht Sr. Maj. neue Kräfte für die Regierungsgeschäfte des kommenden Tages. Außerdem sieht man den König Tags über bisweilen mehrere Stunden lang die weitläufigen Gallerien des Schlosses zu Versailles rasch durch-eilen und Anordnungen bei den Bauten und neuen Palaest-Einrichtungen treffen. Se. Hoh. der Herzog von Nemours war in der mehrerwähnten Soirée ebenfalls zugegen und geruhten Hrn. Baur mit besonderem Wohlwollen auszuzeichnen. Es wurden ihm aber auch von dortigen Gelehrten schätzbare Beweise von Aufmerksamkeit gegeben, wie z. B. von dem trefflichen Historiker Hrn. Mignet, von welchem er eine Einladung zu der Jahresitzung der Akademie der Wissenschaften erhielt. Alle öffentlichen Anstalten standen ihm zum Besuche offen, theils in Folge spezieller Ordres Sr. Maj. des Königs, theils durch die zuvorkommende Vermittelung des Hrn. Obersten Brechtel, der mit der Urbanität eines gebildeten Franzosen die Biederkeit eines erprobten alten Kriegers verbindet. (Fest. 3.)

Kassel, 12. Juni. In der Sitzung der Ständeverammlung vom 10. Juni berichtete Herr von Waig über die Ausgaben für die Militärverwaltung in den Jahren 1837 — 1839 incl. Nur einige wenige Posten wurden vorläufig beanstandet. Ein Antrag des Herrn Wippermann auf ein Ersuchen an die Regierung um Vorlage des Entwurfs zu einer Strafprozessordnung blieb aus formellen Gründen unberücksichtigt. Herr von Reubell berichtete über den Antrag des Abgeordneten Baupel auf ein Ersuchen an die Regierung um Vorlage eines die durch das Gesetz vom 20. Juli 1840 herbeigeführten Mißstände beseitigenden Grundsteuergesetzes; der Ausschuss beantragt nach einer gründlichen Widerlegung der von dem Herrn Antragsteller aufgeführten Gründe die Ablehnung des Antrages. Herr Wippermann stellte nunmehr den von Herrn Nebelthau unterstützten Antrag, die Regierung einfach um Vorlegung eines Grundsteuergesetzes zu ersuchen; dies wurde genehmigt. (Kass. 3.)

Schwerin, 14. Juni. Se. Königl. Hoheit der Großherzog ist heute Morgen nach Wismar abgereist, um sich daselbst sofort nach St. Petersburg einzuschiffen, nachdem noch gestern nachfolgender Convocationstags-Abschied publicirt worden ist: „Wir Friedrich Franz, von Gottes Gnaden Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Rügen, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr u. c. c. entbieten Unserer auf gegenwärtigem Convocationstage versammelten getreuen Ritter- und Landschaft Unseren gnädigsten Gruß. Konnten Wir schon bei der Eröffnung mit Zuversicht Uns der Hoffnung hingeben, daß ein so wichtiges Werk, wie die erste Verbindung Mecklenburgs durch Eisenbahnen Würdigung und Billigung finden werde, so fühlen Wir Uns doch freudig bewegt durch die Beweise des Vertrauens und der Liebe, die Unsere getreuen Stände Uns während der Dauer des Convocationstages und durch ihre Erklärung gegeben haben. Wir sind innig überzeugt, daß Unsere getreuen Stände durch diesen Beschluß das Wohl und die Zukunft des Landes aufs wesentlichste gefördert und gesichert haben. Es ist für Uns eine Freude und ein Stolz, berufen zu sein, mit Gottes Hülfe das große Werk auszuführen, was Unser geliebter Vater seinem Lande mit unermüdlichem Eifer zu verschaffen bemüht war. Was die von Ihnen abgegebene Erklärung anlangt, so bekennen Wir Uns mit derselben unter den darin angegebenen Voraussetzungen in allen wesentlichen Punkten einverstanden und genehmigen die von Unserem Minister abgegebenen Erklärungen. Wir nehmen die darin gemachten Bewilligun-

gen an, erklären dagegen, daß, wenn der Ertrag des Transit-Zolles die mit Rücksicht auf den steigenden Verkehr sonst zu erwartenden Zoll- und anderweitigen Einnahmen mit einiger Erheblichkeit übersteigen, dieser Mehrbetrag zur Ablösung sonstiger Zoll-Ereignisse oder zu Verwendungen zum allgemeinen Landes-Bestem benutzt werden solle. Wir werden die etwa von den ins Land eingeführten oder ausgeführten Waaren zu erhebenden Zölle vor deren Einführung zur verfassungsmäßigen Berathung gelangen lassen. Gern sind Wir bereit, verfassungsmäßige Berathung auch darüber zu veranlassen, wie der Verkehr im Innern des Landes rücksichtlich der auf ihm ruhenden Belastungen und Beschränkungen auch darüber zu veranlassen, wie der Verkehr im Innern des Landes rücksichtlich der auf ihm ruhenden Belastungen und Beschränkungen thunlichst zu erleichtern sein wird. Sehr am Herzen liegt Uns die Verbesserung der Verbindungswege im Lande. Wir hoffen, daß es den Anstrengungen Unserer getreuen Unterthanen und Unseren Anstrengungen gelingen werde, nicht nur die Verbindungen der wichtigeren, sondern auch der von der Haupt-Verbindung bisher abgeschnittenen Städte und Gegenden des Landes im Verlauf der Zeit herzustellen, indem wir darauf rechnen, daß wo es außergewöhnliche Hülfen bedarf, auch Unsere Stände geneigt sein werden, diese zu gewähren. Einen vorzüglichen Werth legen Wir darauf, die Handels- und Verbindungswege Unserer Seestädte, insonderheit Rostocks, gesichert und gefördert zu sehen. Wir behalten Uns vor, die neuerdings wieder angeregte Schiffbarmachung der Warnow und der damit in Verbindung stehenden Gewässer mit Zuziehung der Interessenten untersuchen zu lassen. Wir werden jedoch auch demnächst prüfen lassen, wie und auf welchem Wege etwa die Seestädte durch Eisenbahnen mit den entstehenden Eisenbahnsystemen in Verbindung zu bringen sein werden. Bei dem Vertrauen, das Unsere Stände Uns zu Unserem innigen Dank jetzt in so vollem Maße gewährt haben, hoffen Wir, daß es Uns auch ferner gelingen werde, das Wohl des Vaterlandes zur rechten Zeit fördern zu können. Und so geben Wir denn gegenwärtigem Convocationstage hiermit seine Endschafft und der anwesenden Ritter- und Landschaft in Gnaden, womit Wir derselben gewogen bleiben, ihre Entlassung. Gegeben auf dem Convocationstage zu Schwerin, den 13. Juni 1843.

Hamburg, 9. Juni. Der Hamburger Correspondent bearbeitet wieder ein beliebtes und deutsches Thema. Er bringt die Einleitung zu einem größeren Artikel, mit großen Lettern überschrieben „das Königreich Hannover kann außerhalb des Zollvereins bleiben.“ Diese Einleitung beginnt mit den erbaulichen Worten: „Ich will gleich von vornherein gerade heraus sagen, nach meiner Ansicht soll und darf Hannover an keinen Anschluß denken, weder an reinen, noch bedingten.“ Diese Worte genügen wohl, von dem Patriotismus und der Einsicht des Verfassers eine Probe zu geben, und es bedarf hierzu der weiteren Entwicklung der Ideen desselben nicht, die wirklich Alles zu über-treffen scheinen, was je Ungereimtes über diesen Gegenstand, den die Erfahrung längst gehörig aufgeklärt hat, gesagt worden ist. Davon aber, daß die südlichen Landestheile, wie Hann. Münden u. c., nichts sehnlicher wünschen, als den Anschluß an den Zollverein, sagt er kein Wort. Er behauptet vielmehr keck genug, „daß kaum ein Mensch noch im Königreiche an den Anschluß des Zollvereins zweifelt!“ (Hess. 3.)

Großbritannien.

London, 13. Juni. Eine längere Debatte entspann sich in der gestrigen Sitzung des Unterhauses über einen Antrag, den Lord Howick vorbrachte, und welcher die Aufhebung des im vorigen Jahre eingeführten Ausfuhrzolles von Kohlen betraf. — Einige Erklärungen Sir Robert Peels und eine Diskussion über die der Prinzessin Auguste von Cambridge zu bewilligende Appanage waren Gegenstände, welche außer dem Antrage Lord Howicks allgemeineres Interesse erregten. Was die ersteren betrifft, so wurden sie durch Anfragen des Hrn. Roebuck und Lord John Russell veranlaßt, beschränkten sich indes im Wesentlichen auf das Versprechen, daß die Regierung, sobald die erforderlichen Dokumente durch die nächste Ueberland-Post completirt seien, dem Hause alle Aktenstücke vorlegen werde, welche es in den Stand setzen können, die Verhältnisse von Scinde zu beurtheilen, insbesondere auch was die von dem General-Gouverneur von Ostindien angeordnete Freilassung der Sklaven und die von Sir Charles Napier den ihm erteilten Instruktionen gemäß angeordnete Steuererhebung betrifft. Hr. Roebuck erklärte darauf, daß er ohne Rücksicht auf die versprochenen Dokumente die scindischen Angelegenheiten baldmöglichst zum Gegenstande der Diskussion machen werde. — Die Diskussion über die der Prinzessin Auguste von Cambridge zu bezahlende Appanage wurde durch den Antrag Sir Robert Peels eingeleitet, daß das Haus sich zur Comitee constituire, um die auf diese Angelegenheit bezügliche Botschaft der Königin durch eine Adresse zu beantworten. Hr. Hume beantragte darauf, daß dieser Adresse die Versicherung hinzugefügt werden solle, das Haus

werde in dieser Angelegenheit die Rücksicht auf die gegenwärtige finanzielle Lage des Landes nicht aus den Augen lassen, und daß Sir Robert Peel die zu bewilligende Summe anzugeben habe, ehe das Haus sich zur Committee constituire. Hr. Williams unterstützte den Antrag, der von Sir Robert Peel, als gegen die vorhandenen Antecedentien streitend, bekämpft und nach einigen Hin- und Herreden mit 276 gegen 52 Stimmen verworfen wurde, worauf das Haus sich zur Committee constituirte. In der Committee erklärte nun Sir Robert Peel, daß es sich nicht um eine unverweilte Gelbbewilligung handle, da es Brauch sei, die Prinzessinnen des königlichen Hauses, so lange ihre Eltern leben, ihre Subsistenzmittel von diesen beziehen. Nur für den Fall des Todes ihres Vaters, des Herzogs von Cambridge, solle der künftigen Erbprinzessin von Mecklenburg-Strelitz ein Jahresgehalt von 3000 Pfd. gesichert werden. Hr. Mackinnon beantragte zu dieser Motion als Amendement, daß der Prinzessin vom Tage ihrer Verheirathung an 2000 Pfd. bewilligt werden, und suchte aus den bei Lebensversicherungen angewendeten Berechnungen darzuthun, daß der Staat auf diese Weise 6000 Pfd. ersparen werde. Da das Amendement allgemeinen Widerspruch fand, nahm der Urheber es zurück, worauf Herr Williams die Verwerfung der Motion ohne Weiteres beantragte. Er begründete diesen Antrag darauf, daß kein Mitglied der englischen Königsfamilie, welches eine Heirath mit einem deutschen Fürstenhause abschloß, jemals von demselben eine Mitgift erhalten habe, weshalb denn auch umgekehrt dasselbe Verfahren einzuhalten sei, zumal jetzt, wo sich das Land in allgemeinem Nothstande befinde; zugleich macht er bemerktlich, daß bereits jetzt an die deutschen Prinzen und Prinzessinnen, welche Verbindungen mit Mitgliedern der englischen Königsfamilie eingegangen seien, 200,000 Pfd. jährlich bezahlt werden, und daß der Herzog von Cambridge, der Vater der Braut, außer seinem Jahresgehalte mehrere lukrative Posten besitze. Sir Howard Douglas erinnerte daran, daß Georg III. alle Kron-Domänen an den Staat cedirt habe, und daß seine Nachkommenschaft schon deshalb besondere Berücksichtigung in solchen Fällen, wie der vorliegende, verdiene. Darauf erhob sich Hr. Hume und verlangte Aussetzung der Debatte, weil bei einer solchen Gelbbewilligung auf eine lange Reihe von Jahren nichts überreicht werden dürfe. Nach längerer Diskussion willigte Sir Robert Peel in die Aussetzung bis übermorgen ein. (Die Hochzeit der Prinzessin wird am 28ten d. M. stattfinden.) — Das Oberhaus kam gestern nur auf wenige Augenblicke zusammen. In ihrem Berichte über die Verhandlungen des Oberhauses am 9ten machen die Tory-Blätter bemerklich, daß, als der König von Hannover bei seinem Erscheinen im Oberhause den üblichen Huldigungseid leistete, er die Worte: „Ich gelobe treuen Gehorsam Ihrer Maj. der Königin Victoria“ mit ganz besonderem Nachdrucke gesprochen habe. — Das Individuum, welches sich in einem Briefe an S. James Graham zur Ermordung D'Connell's erboten hat, ist gegen Stellung einer Bürgschaft von 200 Pfd. und zweien Bürgen, jeder zu 100 Pfd., freigelassen worden. Er heißt Mayer, und behauptet, den Brief im Zustande der Trunkenheit geschrieben zu haben. — Aus Irland sind keine neuere Nachrichten von Belang eingetroffen. Die Behörden haben eine Untersuchung über den von den Orangisten in Dungannon begangenen Unfug angeordnet. D'Connell hält große Repeat-Meetings und lange Reden, die indeß meist nur Wiederholungen früherer Vorträge sind. In Kilkenny hat er am 8ten d. M. zu einer Versammlung von gegen 300,000 Menschen geredet. — Vorgestern (Sonntag) Nachmittag wurde plötzlich ein Cabinets-Conseil in der Wohnung des Grafen von Aberdeen gehalten, dem alle Minister außer dem Kanzler der Schatzkammer beiwohnten. Wie unerwartet die Convocation desselben war, beweist der Umstand, daß Graf Ripon von seinem Landsitze in Putney zur Stadt geholt werden mußte. Der Gegenstand der Berathung ist nicht verlautet.

London, 14. Juni. Beide Häuser haben gestern sehr lange Sitzungen gehalten. Im Oberhause wurde des Grafen v. Aberdeen Bill zur Regulirung der schottischen Kirche, ohne Abstimmung, zum zweiten Male vorgelesen. Im Unterhause führte der Antrag Lord John Russell's, daß das Haus sich zur Committee constituire, um den jetzigen Zustand der Getreidegesetze zu untersuchen, zu einer Debatte, die bis nahe an 1 Uhr Morgens dauerte. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit 244 gegen 145 Stimmen verworfen. Die Debatte über diesen Gegenstand war sehr matt. Während einer Rede des Herrn Gladstone waren kaum 30 Mitglieder gegenwärtig, und hätte einer den Sprecher darauf aufmerksam gemacht, so wäre das Haus, als nicht länger vollzählig, genöthigt gewesen, sich zu vertheilen. (B. H.)

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Die Deputirtenkammer genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung mit 240 Stimmen gegen 140 den für die französischen Niederlassungen in Decanien verlangten Credit, nachdem sie den Antrag

des Hrn. Billault auf eine Verringerung desselben verworfen hatte. — Heute begann die Debatte über das Budget von 1844.

Unter den „politischen Briefen“, welche Herr Charles Duveyrier seit einiger Zeit in regelmäßigen Zwischenräumen veröffentlicht, und denen in allen Kreisen der politischen Welt eine verdiente Beachtung zu Theil wird, befinden sich zwei an den Marschall Soult und an den Admiral Roussin gerichtete Schreiben, in welchen der Verfasser die auswärtigen Verhältnisse Frankreichs untersucht und Vorschläge zu deren Umgestaltung macht. Die ganze Ansicht des Verfassers von der äußeren Politik seines Vaterlandes wird durch den Gedanken einer Allianz zwischen Frankreich und Deutschland geleitet, welcher sich nach und nach alle übrigen europäischen Staaten anschließen würden, so daß ein allgemeiner europäischer Bund entstände, dessen Keim und Vorbild Herr Duveyrier in dem Deutschen Bunde sieht. Die erste Bedingung des Bestehens und Gedeihens eines Staatenbundes, sagt Hr. Duveyrier, ist, daß die moralische Unabhängigkeit der schwächeren Glieder desselben respektirt und daß ihnen ein billiges Maß des Antheils an der Leitung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten eingeräumt werde. „Das Beispiel des Deutschen Bundes“, fährt er fort, „hat bewiesen, daß ein solches Zugeständniß ohne Nachtheil gemacht werden kann, daß sich unter den verschiedenen Mitgliedern desselben Staaten-Vereines eine natürliche Hierarchie bildet, daß die großen Mächte durch den Umfang der Interessen, welche sie vertreten, durch die vielfachen und ausgedehnten Verbindungen, welche sie unterhalten, und die durchgängig mehr Reife und Erfahrung in die Ansichten bringen, daß sie durch diese und ähnliche Umstände einen rechtmäßigen Einfluß erlangen. Auf der andern Seite aber giebt die Gegenwart der schwächeren Staaten, deren Repräsentanten an den Verhandlungen Theil nehmen, und deren unabhängige Stimmen durch gute Gründe gewonnen sein wollen, dem Studium aller zur Entscheidung zu bringenden Gegenstände mehr Gründlichkeit und Ernst. Der erste Theil Europa's, der sich ins Gleichgewicht mit sich selbst gesetzt hat, ist Deutschland. Durch den Bund hat es unter allen seinen Staaten, großen und kleinen, die freisinnigsten, gerechtesten, edelsten diplomatischen Verhältnisse hergestellt. Frankreich ist der Errichtung dieser bewundernswürdigen Anstalt nicht fremd gewesen (?). Wenn man auf dem Bundestage die Königreiche Sachsen und Hannover ebenso viel gelten sieht als Oesterreich, Preußen und Baiern, wenn man sieht, daß die vier freien Städte: Hamburg, Lübeck, Bremen und Frankfurt zusammen genommen ebenso viel Gewicht bei den Verhandlungen haben, als der Oesterreichische Kaiserstaat, so begreift man, daß Deutschland dem demokratischen Einfluß der Französischen Revolution in seiner Weise nachgegeben hat (?), daß die Verfassung des heiligen römischen Reiches nicht weniger umgewandelt ist, als die der französischen Monarchie. Das industrielle Interesse in Frankreich, Oesterreich und Preußen ist dasselbe. Bei diesen drei Völkern hat der Ackerbau das Uebergewicht über alle übrigen Gewerbszweige, und der innere Markt ist für sie alle der wichtigste. Die topographische Bildung dieser Länder, die Natur ihrer Erzeugnisse und die Vollkommenung des Manufakturwesens nöthigen sie, die Interessen des Ausfuhrhandels und die der einheimischen Industrie gleichmäßig ins Auge zu fassen, das Prinzip des freien Handels mit dem Prinzip des Zollschutzes ungefähr zu gleichen Theilen zu verschmelzen. Aus diesem Allen geht hervor, daß Frankreich, wenn es sich das europäische Gleichgewicht am Herzen liegen läßt, unvermeidlich gezwungen ist, die Blicke nach Deutschland zu richten. Ich bin weit entfernt, zu glauben, daß, nach den Worten Viktor Hugo's, Frankreich einst, an Deutschland angelehnt, England die Spitze bieten und es in den Ocean stürzen, und daß Deutschland an Frankreich angelehnt, sich gegen Rußland, das personifizierte Prinzip der Eroberung, kehren und es nach Asien zurückwerfen wird. Ich glaube im Gegentheil, daß, wenn der Centralbund Europa's einmal gestiftet ist, Frankreich sich alle Mühe geben muß, um England zum Beitritt zu demselben zu bewegen, daß Deutschland dieselbe Aufgabe in Bezug auf Rußland hat, und daß Deutschland und Frankreich auf diese Weise es bald dahin bringen können, den Bund allgemein zu machen. Alles trägt dazu bei, mich in dieser Meinung zu bestärken, die von Tag zu Tag fester gegründete Herrschaft der Ideen des Friedens und der Gerechtigkeit in den diplomatischen Verhältnissen, die Weisheit und die Gewandtheit der Kabinette von London und St. Petersburg, und vorzüglich ihre materielle Schwäche im Vergleich zu dem europäischen Centralbunde.“ — Der Verf. sucht diesen letzten Satz durch eine statistische Tafel zu beweisen, in welche alle europäischen Staaten, außer England und Rußland, als Mitglieder des „Centralbundes“ begriffen sind. Der Brief an den Marschall Soult, aus dem die vorstehenden Auszüge genommen sind, schließt mit folgenden Worten: „Von dem Tage an, wo Frankreich, Oesterreich und Preußen sich anheischig machen, keinen Vertrag, der das europäische Gleichgewicht interessirt, mehr abzuschließen, ohne die schwächeren Staaten zu Rathe gezogen zu haben, von

diesem Tage an ist der europäische Centralbund konstituit. Ein solches Ereigniß wird der höchste Sieg des guten Rechtes über die Gewalt sein; die Errichtung einer unermesslichen Macht, welche sich aber nur da geltend machen kann, wo es sich darum handelt, Unordnungen zu vermeiden, Uebergriffe zu verhindern, und den Schwachen gegen die Unterdrückung durch den Starcken zu schützen. Dies wird eine wahrhaft heilige Allianz sein, weil sie alle Interessen des europäischen Körpers vertreten, weil sie jeden versteckten Ehrgeiz, jeden ausschließlichen Anspruch, jede zweideutige Absicht zwingen wird, hervorzutreten, um ihnen die moralische Kraft entgegenzusetzen, welche bestimmt ist, in Zukunft über alle bösen Neigungen zu triumphiren: die Furcht vor den Leuten (le respect humain).“ Obgleich wir uns keinesweges über den Grad der Ausführbarkeit der Vorschläge des Hrn. Duveyrier täuschen, so finden wir doch in seinen Ideen weit mehr Verdienst, als die hitzige politische Literatur in Frankreich im Durchschnitt aufzuweisen hat. Die Presse fühlt diese Ueberlegenheit, und die meisten der hiesigen Blätter rächen sich für dieselbe durch ein absolutes Schweigen über die Briefe des Herrn Duveyrier. (St. 3.)

Spanien.

Madrid, 6. Juni. Sehr überrascht hat hier die Nachricht, daß das spanische Kriegsdampfschiff Isabella II., welches sich in den Gewässern von Taragona befindet, sich für die Bewegung von Neuf erklärt hat. Der Ministerrath hielt dieserhalb eine besondere Sitzung. Das Ministerium wandte sich an Hrn. Añon, um in dieser Sache dessen Rath einzuholen, und drückte ihm den Wunsch aus, daß die englische Marine dazu behülflich sein möge, dieses Schiff zur Pflicht zurückzubringen. Als bald wurden Befehle an die Commandanten der englischen Schiffe in den Gewässern von Catalonien abgeschickt, auf dieses Dampfschiff Jagd zu machen und sich desselben zu bemächtigen. — Gestern ist eine Batterie Artillerie nach Andalusien abgegangen. — In den Provinzen Girona und Estremadura soll sich der Brigadier Ametler an die Spitze der Bewegungspartei gestellt haben. — Nach dem „Corresponsal“ soll Don Jose Cortinez y Espinosa seine Demission als Generalkapitän des Fürstenthums Catalonien eingeschickt haben. — Der ministerielle „Patriota“ erklärt es für ein böswilliges und unwürdiges Gerücht, daß der Regent sich aus der Hauptstadt zu entfernen und die Königin Isabella und deren Schwester mit sich zu nehmen beabsichtige. — Die Regierung hat die Bildung eines Operationscorps in Andalusien angeordnet. Es wird von dem General Grafen von Peracamp befehligt werden. Zum Chef des Generalstabes ist der Brigadier Don Juan Antonio Martinez ernannt, zum Sekretär Don Juan Lacarte. Dem Generalkapitän von Andalusien ist der Befehl erteilt worden, jeden Rebellen, der mit den Waffen in der Hand ergreifen würde, auf der Stelle erschließen zu lassen. (Fr. Bl.)

Barcelona, 7. Juni. Der „Constitucional“ veröffentlicht heute eine Proklamation der „provisorischen obersten Junta“ der Provinz Barcelona, die sich noch gestern hier konstituit hat; in der aus dem Stadthause vom 6. datirten Proklamation bemerkt die Junta, sie habe sich gebildet, um die Bewegung ohne Exceß, ohne Gewaltthat zum Ziele zu führen. Präsident der Junta ist Antonio Benevent. — Die Nachricht, daß der Kommandant Subira, E. Roset genannt, einer der Unterbefehlshaber Prim's, die Stadt Tortosa besetzt hat, bestärkt sich. Die ganze Garnison dieses Platzes, sowohl Offiziere, wie Soldaten, hat sich für die Bewegung von Neuf erklärt. Auch das ganze Lampourdan, mit alleiniger Ausnahme der Stadt Figueres, hat sich erhoben, u. a. die Städte Roses, Cadaques, Castellon de Ampurias u. s. w. — Milans, Präsident der Junta von Neuf, organisiert mit ausnehmender Thätigkeit die Insurrektion. Die Bewegungspartei baut große Hoffnungen auf den entschlossenen Charakter des Obersten Prim. — Mit dem Schiffe „die Stadt Madrid“ ist so eben die Nachricht hergelangt, zu Taragona habe sich die Einwohnerchaft und die Garnison erhoben. — Briefe aus Saragossa vom 2. versichern, daß Aragonien, Galizien und die Asturien bereit seien, die von Catalonien und Andalusien ausgegangene Bewegung zu unterstützen. (Fr. Bl.)

Schweiz.

Basel, 12. Juni. Wir begrüßen (sagt unsere Zeitung) den heutigen Großrathbeschuß, wodurch die Straßburger Eisenbahn bis innerhalb der Mauern Basels verlängert werden soll, als ein auch für gesammte Eidgenossenschaft wichtiges Resultat. Ohne Zweifel wird diese erste Bahn von großem Einflusse sein bei der bevorstehenden Frage von Fortführung der badischen Bahn, welche nun ohne die größten Nachtheile Basel nicht wird umgehen können.

Italien.

Rom, 4. Juni. Die Thatsache daß Rußland einen neuen Botschafter beim heiligen Stuhle ernannt hat, beweist vielleicht, daß man in St. Petersburg einsehen, zu weit gegangen zu sein in den Maßregeln gegen die römische Curie. Man scheint jetzt die Nothwendigkeit zu erkennen, die Initiative zu einer Annäherung zu ergreifen. Die römische Regierung soll, wie man vernimmt, sich geweigert haben, mit Hrn. v. Pottin weiter in amtliche Berührung zu treten. Wenn Rußland hierauf sich entschlossen hat einen neuen Botschafter mit friedlichen Instruktionen zu schicken, so wünschen wir ihm zu diesem von dem Geiste der Gerechtigkeit gebotenen Schritte aufrichtig Glück, während wir darin zugleich einen neuen Beweis erhalten von der Sorgfalt, mit welcher das Haupt der katholischen Christenheit über der ihm anvertrauten Herde wacht.
(A. A. 3.)

Osmanisches Reich.

Bon der türkischen Grenze, 6. Juni. Es ist eine neue Revolution im Zuge, und diejenigen, die über die Tendenzen der Wuttsch und Seinesgleichen erschrecken, und sich beeilen zur Herstellung der bedrohten Ordnung einen entscheidenden Versuch zu wagen, dürfen nunmehr als vollkommen gerechtfertigt erscheinen. Man erzählt eben aus Konstantinopel daß Hr. v. Buteniewski der Pforte die untrüglichen Beweise von dem Bestehen einer slavischen Propaganda in den Donau- und Hämmländern und von ihrer genauen Verbindung mit der französisch-polnischen vorgelegt hat. Die Pforte soll nach und nach einsehen, daß sie es eigentlich ist, die durch diese Umtriebe zunächst und am meisten bedroht wird, und daß es sich dabei um nichts geringeres als um ihre Existenz handelt. Ohne mehr zu untersuchen, ob die serbischen Machthaber aus freier Wahl oder durch die Umstände gedrängt, sich in diese gefährliche Verbindungen eingelassen, glaube ich bloß das Faktum ihres Daseins bestätigen zu müssen, indem sowohl in Serbien als in Bulgarien und Bosnien polnische Emissäre sich befinden, die das Landvolf bearbeiten, und so schnell wie möglich den Ausbruch irgend einer Katastrophe zu bewirken suchen. Sie werden sich erinnern, daß einer Ihrer Correspondenten unlängst aus Konstantinopel meldete, daß ein gewisser le Noir als verdächtig ein Ausgebildeter der Propaganda zu sein daselbst arretirt ward, daß es ihm aber gelang, jeden Verdacht von sich abzulenken und er in Folge dessen wieder in Freiheit gesetzt worden war. Dieser nämliche le Noir befindet sich nun in Bulgarien, geht von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, wo er überall Verbindungen zu haben scheint. In Serbien bemerkt man ebenfalls einige Fremde, die man für Polen hält, und die mit den Freunden der Wuttsch'schen Partei verdächtige Zusammenkünfte haben. Gestern ward in den Straßen von Belgrad ein Ausländer beobachtet, der bald als der Pole Jozkowsky erkannt wurde, und der kaum vor drei Tagen in Serbien angelangt sein kann. — Am 25. v. M. hat an der Save, unweit Schabacz, ein kleines Scharmüchel zwischen der österreichischen Wache und einigen Serben stattgefunden, welche mit Gewalt in das diesseitige Gebiet eindringen wollten und sich erst nach Verlust einiger Menschen zurückzogen.
(A. 3.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 19. Juni. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 20 Fuß 8 Zoll und am Unter-Pegel 11 Fuß 1 Zoll. — Aus Sporn ist Nachricht eingegangen, daß das Wasser bereits im Fallen ist.

Theater.

Seit dem ersten Auftreten der Dlle. Luzer hat sich die Theilnahme des Publikums an ihren Darstellungen wo möglich noch vermehrt. „Figaro's Hochzeit“, worin Dlle. Luzer als Susanne auftrat, erfreute sich eines ungemein zahlreichen Besuches, und der vielfache Bei-

fall, welcher der verehrten Künstlerin nach jeder gelungenen Partie zu Theil wurde, bewies, daß das Publikum ihre herrlichen Leistungen noch mit demselben Entzücken aufnahm, als vor drei Jahren, wo Dlle. Luzer gewissermaßen genöthigt war, sich erst bekannt zu machen und ihren in der Kunstwelt so berühmten Namen auch hier zur Anerkennung zu bringen. Ihre Susanne zeichnet sich durch eine eigenthümliche, sinnliche Lebendigkeit aus und erregt das Interesse der Zuschauer auch was das bloß äußerliche Spiel anlangt in hohem Grade. Dazu kommt noch, daß die Darstellung von „Figaro's Hochzeit“ unbedingt zu den besten Leistungen des hiesigen Theaters gehört. Namentlich verdient Dlle. Schulze in jeder Hinsicht die ehrenvollste Erwähnung. Ihr von der besten Schule zeugender Gesang wie ihr Spiel berechtigen sie zu Ansprüchen, wie sie in unsern Tagen nicht gerade viel Sängertinnen machen dürfen. Niemals tritt sie aus den Grenzen, welche die Kunst vorschreibt, und man sieht es ihren Darstellungen immer an, daß ihnen eine denkende Auffassung der gegebenen Rolle zum Grunde liegt. Ihre Repräsentation ist stets musterhaft. Hr. Hirsch, dessen Dulcamara und Figaro in der komischen Oper so vortrefflich sind, zeichnet sich auch hier äußerst vortheilhaft aus. Mehrere Piecen dieser Oper pflegen stets von ihm da capo verlangt zu werden. Am Schlusse wurden die Dlle. Luzer, Schulze und Hr. Hirsch gerufen.

* **Brieg, 18. Juni.** Heute feierte der Verein der Kriegsgefahrten von 18¹⁵ zum siebenten Male das Gedächtniß der Schlacht von la belle Alliance, und zwar zunächst durch einen Gottesdienst in der St. Trinitatiskirche, welchem auch das gegenwärtig behufs der Uebung zusammengezogene, zweite Bataillon des 11. Landwehr-Regiments, so wie eine große Menge Gemeinglieder beiwohnte. Nach einem, von Männerstimmen vorgetragene Liedeum von Schnabel, folgte die Liturgie; dieser ein Choral. Hierauf hielt Hr. Pastor Meiser eine Predigt über des heutigen Tages Grund und Wesen (Ps. 105, 1—5). Ein Choral schloß den Gottesdienst, nach welchem der Verein, 3 Fahnen an der Spitze, zu dem Festplatze im Thunalschen Garten zog, und daselbst in dem, sehr ansprechend und sinnreich ausgeschmückten Sale zum Festmahle sich vereinigte. Der Verein hatte die Freude, außer einer Abtheilung von 30 Mann vom schlesischen Freiwilligen-Vereine, auch des Hrn. General-Lieutenants Freiherrn Hiller von Gättringen Excellenz, begleitet von dem Hrn. Obersten von Hobe aus Breslau, in seiner Mitte zu sehen, und erhebende, wie gemüthliche Worte aus dem Munde eines Greises zu vernehmen, der heute vor 59 Jahren (18. Juni 1784) zur Fahne geschworen, an demselben Tage vor 28 Jahren als Sieger bei Planchenoit so viel zur siegreichen Entscheidung bei la belle Alliance beigetragen, und aus 61 Gefechten ein ebenso feuriges Herz wie gemüthreiches Wort für seinen Lebensabend sich bewahrt hat. Daß dem verewigten Landesvater, wie seinem erhabenen Sohne in erhebender Weise gedacht wurde, darf nicht erst gesagt werden. Eben so wurde den, im Laufe eines Jahres verstorbenen Vereinsgenossen: Fätsche, König, v. Rochow, Nebold, Ortleb und Hiescher ein liebevolles Gedenken geweiht; treue Anhänglichkeit an Vaterland und Staat in ergreifenden Worten ausgesprochen; das Heer mit seinen Führern begrüßt, und, was damals Männer und Frauen in großer Zeit Großes gethan, in dankbare Erinnerung zurück gerufen. Was sonst noch die Geister und Gemüther der Feiernden erhob, erquickt erfreut hat, werden diese in freundlichem Gedächtniß bewahren. Ihre Häupter zwar werden weiß, die leibliche Kraft nimmt allmählig ab, wie das der Lauf der Natur ist; doch werden jene großen Jugenderinnerungen wieder hervorgerufen, dann erglühen wieder die jetzt alternden Männer von lebendiger Freude, daß ihnen vergönnt war, in so großer Zeit zu leben und mit zu wirken. Sie haben sich das Wort gegeben: vor

1863 wolle Keiner zum ewigen Urlaube abgehen. Möge Gott es fügen, daß sie solch Wort halten können.

Mannigfaltiges.

— (Opposition aus Versehen.) Wie ernst der Kampf, den die Französische Geistlichkeit seit kurzem wieder gegen die Universität begonnen, auch erscheinen mag, so ist es doch kein Ruhm für die Verkündiger des göttlichen Wortes, daß ihre Opposition mitunter eine etwas systematische und unlauntere ist, wie man aus folgender Anekdote ersehen kann. — Herr Barthélemy de St. Hilaire, Professor der Philosophie am Collège de France in Paris, las in voriger Woche über die Kategorien des Aristoteles, als er auf einmal mitten in seinem Vortrage von einem jungen Abbé unterbrochen wurde, welcher sich von seinem Sitze erhob und zu ihm sagte: „Herr Professor, ich sehe mich genöthigt, gegen Ihre Worte zu protestiren.“ Prof. Welche Worte meinen Sie, mein Herr? — Abbé. Unter den Kategorien des Aristoteles sind Angriffe gegen die Jesuiten versteckt. Ich sehe mich also genöthigt, gegen Ihre Worte zu protestiren. — Prof. Ohne die Gründe Ihrer Protestation zu prüfen, will ich Ihnen nur ganz kurz sagen, mein Herr, daß in meinen Vorlesungen von den Jesuiten gar nicht die Rede ist. — Abbé. Sie haben aber doch angezeigt, daß Ihr ganzes Semester von der Geschichte der Jesuiten handeln würde. Oder sind sie vielleicht nicht der Herr Professor Edgar Quinet? — Prof. Nein, mein Herr; ich habe nicht die Ehre, dieser zu sein. — Abbé. O, dann bitte ich um Verzeihung. Ich habe mich in der Nummer des Auditoiums geirrt. Ich gehe auf der Stelle zu Herrn Edgar Quinet, um ihm zu sagen, daß ich mich genöthigt sehe, gegen seine Worte zu protestiren. — Der Abbé verließ das Auditorium unter dem schallenden Gelächter der Zuhörer, die ihm nachgingen. Er trat wirklich in das Zimmer, wo Edgar Quinet leste; aber man bemerkte bald, daß der Abbé vor den lauten Belfallsbezeugungen der Zuhörer des Herrn Edgar Quinet nicht dazu kommen konnte, gegen die Worte desselben zu protestiren.
(Mag. d. Ausl.)

— Ein Bruder des berühmten Astronomen und Physikers Arago hat eine Reise um die Welt gemacht, und dabei immer und vorzugsweise das Sprichwort vor Augen gehabt: „Sage mir, was Du bist, und ich will Dir sagen, wer Du bist.“ Er glaubte, die Hottentotten, die Patagonier, Papus und andere Völkerstämme Oceaniens, Afrikas und Amerikas nicht besser kennen zu lernen, als wenn er mit ihnen esse. Das hat er denn, wie er in seinem Reisebericht erzählt, redlich gethan, und Flusssperd und Wallfisch, Schlangen und Ameisen, Löwen- und Hyänenbraten u. geessen. Diese Charakteristiken nach dem Essen machen einen ganz eigenthümlichen Eindruck, und um zu zeigen, welche seltsame Dinge dabei zum Vorschein kommen, erwähnen wir Nachstehendes, das wir allerdings nicht verbürgen mögen: Wenn ein Anzikaner seinem König oder einem Prinzen einen ganz besondern Beweis von seiner Hingebung geben will, so macht er sich fett, läßt sich tödten, kochen und zurichten und dem Könige zusenden. Dieser sagt dann zu dem Sohne oder einem anderen Verwandten des Mannes, welchen er verzehrte: „Ich habe gestern Deinen Vater geessen; er war sehr zart und schmackhaft.“ Die Familie des Geessenen ist auf eine solche schmeichelhafte Erklärung ihres Fürsten so stolz, wie bei uns die Familie eines Mannes, der von seinem Könige einen hohen Orden erhielt, oder gar in den Adelsstand erhoben wurde.
(Leipz. A. Mtz.)

Logogryph.

Wenn aus dem Mittelalter ein Held
Zwischen zwei Ausrufe wird gestellt
Entsteht daraus ein schwarzer, vertrackter,
Acht tragischer Dper-Charakter.

F. R.

Theater-Repertoire.

Dienstag: „**Belisar.**“ Heroische Oper in 4 Akten, Musik von Donizetti. Antonina, Dlle. Luzer, R. R. Kammer- und Hof-Opernsängerin zu Wien, als 3te Gastrolle.
Mittwoch: „**Der Talisman.**“ Pöffe mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy, Musik von A. Müller. Titus Feuerfuchs, Herr Nestroy, vom R. R. priv. Theater an der Wien, als erste Gastrolle.

Todes-Anzeige.

Den heute früh 7 1/2 Uhr nach langen Leiden erfolgten Tod unseres lieben Sohnes Theodor in dem Alter von 9 Jahren 7 Monaten zeigen wir Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme an unserem tiefen Schmerze, hierdurch ergebenst an.
Weisse, den 17. Juni 1843.
Pastor Mehwald und Frau.

Todes-Anzeige.

Am 14ten d. M., Abends 10 Uhr, starb zu Liegnitz mein Bruder, Simon Zülzer, nach 14tägigem Leiden an Wassersucht, in Folge einer Leberkrankheit, in seinem 33sten Jahre. Dies zeige ich betrübt im Namen der Mutter und Geschwister allen seinen Freunden und Bekannten ergebenst an, gleichzeitig allen Denen, welche die Leiche zur Ruhestätte begleiteten, im Gefühle der tiefsten Rührung, pflichtschuldbigst dankend.
Louis Zülzer.
Breslau, den 19. Juni 1843.

Enslens's Rundgemälde

(am Blücherplatz, Neuschstr. Nr. 1) sind täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 1/2 Uhr eröffnet.
Eine sehr gute Amme ist zu erfragen: Schmiedebriicke Nr. 51, im Hofe 2 Stiegen.

Bekanntmachung.

Donnerstags den 22. d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr, werden auf der Schwertstraße vor dem Gasthose zum Schwerte in der Nikolai-Vorstadt fünf dienstaugliche Pferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Breslau, den 19. Juni 1843.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau sind soeben angekommen:

Die Lustwandler,
Walzer für das Pianoforte von Johann Strauss.
Op. 146. 15 Sgr., zu 4 Händen 25 Sgr.

Friedländer, Kupferschmiedestraße

Nr. 34, offerirt billigt: Fen, allgemeine Naturgeschichte. 13 Bde. Text vollständig. und 16 Hefte Kupfer-Atlas eleg. geb. Bp. 33 Rthl. f. 20 Rthl. Das Buch der Welt. 1r Jahrg. 1842 m. 36 Kpfrt. Bp. 4 1/2 Rthl. f. 3 Rthl. Gellerts Schriften. 10 Bde. Hbfz. 1 1/2 Rthl. Rfel, das römische Brevier für Christen, die sich täglich mit dem Priester erbauen wollen. 2 Bde. Hbfz. 1842 2 1/2 Rthl. Mosch, die Bäder und Heilbrunnen Deutschlands und der Schweiz. 2 Bde. mit 51 Kupfern. 1 1/2 Rthl. Rnigge, Ueber Umgang m. Menschen. 20 Sgr. Euripides Werke, verdeutscht von Bothe. 4 Bde. 8. Bp. 8 Rthl. f. 2 Rthl. March's Volksbücher. 17 Bde. 1839. 1 Rthl. Benekendorfs Oeconomia forensis. 8 Bde. 4. Bp. 24 Rthl. f. 3 Rthl. Ehrhards Presbyterologie des evangelischen Schlesiens. 4 Bde. 4. 3 Rthl.

Preuss. National-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem in der General-Versammlung am 31. Mai und 1sten d. die Abänderung der früher angenommenen Firma: „Preuss. National-Versicherungs-Bank“ zur Vermeidung von Verwechslungen mit anderen Instituten, wie oben benannt — unter Vorbehalt der Genehmigung der hohen Staatsbehörde — beschlossen, und der unterzeichnete Verwaltungs-Rath an Stelle des bisherigen, nunmehr aufgelöseten Comité, eingesetzt worden, fordern wir die Herren Actionaire hierdurch auf, die von der General-Versammlung beschlossene vorläufige Einzahlung von Zwei Prozent des Nominal-Betrages Ihrer Actien-Zeichnungen an den unterzeichneten Commerzien-Rath Gribel, im Geschäfts-Lokale der Pommerschen Provinzial-Zucker-Siederei hierselbst, gegen dessen Quittung bis spätestens ultimo d. Monats zu leisten.

Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Herren Actionaire haben wir die Veranstaltung getroffen, dass von diesen die Einzahlung der ausgeschriebenen 2 % auch an die Herren Eichborn u. Comp. in Breslau und F. M. Magnus in Berlin gegen deren Quittung erfolgen kann.

Nach dem ferneren Beschlusse der General-Versammlung soll das Aktien-Kapital der Gesellschaft vorläufig auf 2 Millionen Thaler Preussisch Courant — wovon bereits 1,900,000 Thaler gezeichnet sind, beschränkt und die Ausgabe der im Statute vorbehaltenen dritten Million dem Beschlusse einer künftigen General-Versammlung vorbehalten bleiben.

Bis zur Vervollständigung der ersten 2 Millionen werden wir fernere Actien-Zeichnungen noch bis zum Schlusse d. Mts. sowohl hier als auch in Berlin bei Herrn F. M. Magnus, in Breslau bei Herrn Eichborn u. Comp. entgegennehmen. Stettin, den 10. Juni 1843.

Der Verwaltungs-Rath der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft.

gez. Gribel. Fretzdorf. Lemonius. Triest. Arnold.

Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **O p p e l n**, Ring Nr. 49.



Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgießerei, Stereotypie und Buchhandlung in **Breslau**, Herrenstrasse Nr. 20.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20 und in **Oppeln**, Ring Nr. 49, ist vorräthig:

Dr. Aug. Schulze's

Anweisung zur Lackirkunst

und zum Oelfarben-Anstrich. Ober grünliche und ausführliche Anweisungen, alle Arten Oel-, Weingeist-, Lack-, Copal-, Bernstein- und andere Firnisse auf das Beste, nach den vorzüglichsten, neuesten Recepten zu bereiten; solche auf die verschiedenen Gegenstände, als Holz, Metalle, Leder, Horn, Papier, Papp, Zeug, Gemälde, Kupferstiche, Glas u. gehörig aufzutragen, zu trocknen, zu schleifen, zu poliren und ihnen schönen Glanz zu verleihen; mancherlei Holzarten zu beizen u. a. m. Für Maler, Lackirer, Lederarbeiter, Instrumentenmacher, Tischler, Drechsler, Horn- u. Knochenarbeiter, Buchbinder, Papparbeiter, Eisen- und Stahlarbeiter, Zinngießer, Klempner, Maurer, Steinhauer, Sattler, Wagenmacher u. a. Zweite Auflage. 8. Preis 20 Sgr.

S. Ch. N. Gebhardt:

Das Ganze der Ziegelfabrikation, sowie der Kalk- und Gipsbrennerei.

Enthaltend die Fabrikation der Ziegeln, Backsteine, Dachziegeln, so wie auch der feuerbeständigen Backsteine für Glas-, Porzellan-, Holz- und alle diejenigen Oefen, in welchen ein hoher Feuergrad unterhalten werden muß, nebst genauer Beschreibung der dabei gebräuchlichen und erforderlichen Maschinen und Brennöfen. Nach den neuesten in Frankreich, England, Holland und Deutschland gesammelten Erfahrungen. Ein nützliches Handbuch für jeden Ziegelei-Besitzer, insbesondere für diejenigen, welche die Fabrikation der Ziegeln im Großen betreiben wollen. Zweite, sehr verbesserte Auflage. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 1 Thlr.

Seminarien und Präparanden-Anstalten

machen wir beim Beginn eines neuen Lehrkursus auf folgende musikalische Lehrbücher aufmerksam:

- 1) **Fr. W. Schüze** (Seminarlehrer), praktischer Lehrgang für den Gesangunterricht der Volksschulen. 9 Bogen gr. 8. broch. à 7/12 Nthlr.
- 2) — — **Praktisch-theoretisches Lehrbuch der musikalischen Composition.** 2te Auflage. 27 Bogen gr. 8. Ladenpreis 1 1/2 Nthlr., bei 15 Exemplaren à Exempl. 1 1/3 Nthlr. netto.
- 3) — — **Kleine Compositionslehre.** 2te Auflage. 11 Bogen gr. 8. Ladenpr. 1/2 Nthlr., bei 15 Exmpl. à Exmpl. 1/3 Nthlr. netto.
- 4) — — **Beispielbuch zur zweiten Auflage des praktisch-theoretischen Lehrbuchs der musikalischen Composition, so wie zur zweiten Auflage der kleinen Compositionslehre.** 16 Bogen, gr. Notenformat. Ladenpreis 1 1/2 Nthlr., bei 15 Exemplaren à Exmplar 1 Nthlr. netto.
- 5) — — **Praktische Orgelschule nebst Handbuch.** Zweite Aufl. Ladenpreis 2 1/2 Nthlr., bei 25 Exemplaren 1 5/6 Nthlr., bei 50 Exemplaren à Exmpl. 1 2/3 Nthlr.

Ueber den Werth und die Brauchbarkeit dieser Lehrbücher hat die wissenschaftliche und pädagogische Kritik aufs Vortheilhafteste entschieden. Wir verweisen der Kürze halber auf die Recension in der allgemeinen Schulzeitung, in den Rheinischen Blättern, der Sächsischen Schulzeitung, der Allgemeinen Literaturzeitung, der Allgemeinen musikalischen Zeitung, der Iris u. a. Die Iris sagt in ihrer Beurtheilung der Orgelschule: „So viel Sammlungen und Werke zur Anleitung im Orgelspiel der Reb. der Iris auch jährlich vorkommen, so viel man auch zur Literatur des Orgelspiels weiterhin gethan und sie mit trefflichen Werken bereichert hat: die gegenwärtige Orgelschule ist die erste, welche uns zu Gesicht kommt, die einen sehr faßlichen, vernünftigen, theoretischen Unterricht mit dem praktischen verbindet.“

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Sämmtliche oben angeführten Werke sind bei **Graß, Barth u. Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, und in **Oppeln**, Ring Nr. 49, vorräthig.

Die Tabak-Fabrikanten Herren **Wilhelm Ermeler u. Comp.** hierselbst haben ein Rauchtabak-Etiquet unter der Benennung:

Rothschild

gemacht und es mit einem Wappen versehen mit der Unterschrift:

„Wappen v. d. Geschlecht Ermeler

a. d. Brandenburgischen“

„unschätzbar“

Hiergegen ist nichts einzuwenden, sie sind in ihrem Rechte, und Jedem bleibt es unbenommen, sich auf seine Weise dem Publikum vorzuführen.

Allein sie haben dem, in dieses Etiquet eingeschlagenen Rauchtabak folgende gedruckte Einlage beigefügt:

Bemerkung über Spekulationsgeist und Nachdruck.

„Schon Luther schreibt: „Was soll das sein, meine liebe Herren, daß Einer dem „Andern so öffentlich raubet und stiehlt das Seine.“

„Wenn ein Fabrikant seine Waare mit einem Etiquet versehen, so will er „dadurch sein rechtmäßiges Eigenthum bezeichnen und dem Publikum die „Zuficherung geben, daß die Waaren aus keiner anderen Fabrik als der seinigen „kommen. Wir finden daher Kattune, Luche, Tabake, Metallwaaren u. mit „Briestempeln und andern mannigfachen Abzeichen ausgestattet, nach welchem „große Publikum kauft, je nachdem es dieser oder jener Fabrik sein Vertrauen „geschenkt hat.

„Nun geschieht es aber wohl, daß, wenn ein solches Abzeichen sich eingebü- „gert und allgemeines Zutrauen erworben hat, bei anderen Concurrenten gleicher „Waare der Neid erwacht und den Spekulationsgeist anregt, dasselbe auf eine „Weise nachzumachen, daß nur durch eine große Aufmerksamkeit der Unterschied „wahrgenommen werden kann. Daher so viele Täuschungen, die unsere deut- „schen Mitbürger durch englische und französische Ueberschriften und Etiquets er- „fahren haben.

„So leicht und gern man auch dergleichen Handlungen zu entschuldigen sich „bereit findet, weil sie sich ja nur auf Ausländer beziehen, so sträflich blei- „ben sie doch in der sittlichen Welt, und können immer nur mit „dem Worte „Betrug“ benannt werden.

„Sehr natürlich ist dies derselbe Fall, und wird auch allgemein als sehr ver- „werflich anerkannt, wenn Vaterlandsgeossen so gegen sich handeln! Wenn dann „auch vielleicht eine Stimme sich entschuldigend hören läßt: „Es ist ein junger „Anfänger, der von den Profanen, die von des Reichens Tische fallen, auch einige „Brocken nehmen möchte und die man ihm gönnen kann“; so muß sie doch „als Miston wirkungslos verhalten, weil sie nie von der Moral gebilligt wer- „den kann.“

„Wie aber, wenn in einer Stadt Fabrikanten einer gleichen Waare leben, „die man sich ihres ehrenvollen und wohlhabenden Verhältnisses wegen fern von „Nahrungsmittel, Schwindel und trügerischer Spekulationsucht denken muß, und „die doch naschen. Wenn Wie sich des sträflichen Nachmachens nicht ent- „halten können, und so sehr zu täuschen suchen, daß der Käufer irre geführt „wird, und nicht mehr weiß, welches das erste, das echte und richtige Etiquet „der Waare ist, welche er zu kaufen wünscht: wie steht es denn um Gerechtig- „keit und um ein gut Gewissen? —

„Zu solchen Mitteln wird leider oft schamlos gegriffen, weil dem Nachmacher „gesetzlich schwer beizukommen ist.

„Unter solchen Umständen kann, wie wir glauben, nur die Stimme des Pu- „blikums warnend und strafend für die einwirken, welche sich zu solchen Miß- „bräuchen herabwürdigen.

Berlin, im Maimonat 1843.

Wilhelm Ermeler u. Comp.“

Wenn die Fassung dieser Einlage manches zu erinnern übrig läßt, verdient die entschiedene Sprache, mit welcher die Herren Ermeler u. Comp. jetzt das Nachmachen von Etiquetten mißbilligen, wenigstens Anerkennung, von Seiten ihrer Concurrenten, und muß diesen um so erfreulicher sein, als die Herren Ermeler u. Comp. sonst diese Grundzüge nicht überall befolgten, sogar ein von einer hiesigen Tabakfabrik erfundenes, mit einem Datum versehenes Etiquet nicht nur nachgemacht, sondern auch sogar mit einem frühern Datum bezeichnet und bei der desfallsigen Verfolgung Seitens jener Fabrik ihre Handlungsweise mit Erfolg als erlaubt verteidigt haben. — Wir überlassen es dem Urtheile von Rechtsverständigen, ob die gegenwärtig von den Herren Ermeler u. Comp. ausgesprochene, oder die früher von ihnen befolgte Ansicht die richtige ist, sind indeß milder in unserm Urtheil und können in dem bloßen Nachmachen von Etiquetten ohne Antedatierung oder Mißbrauch des Namens oder der Firma, nichts Unerlaubtes oder gar einen Betrug erkennen, halten auch für unsere Pflicht, den Vorwurf, welcher uns bei den von den Herren Ermeler u. Comp. gegenwärtig veröffentlichten Ansichten dieserhalb treffen müßte, auch öffentlich zurückzuweisen.

Berlin, den 31. Mai 1843.

W. Brunzlow u. Sohn.

Ferd. Calmus u. Comp.

Jacob Doussin u. Comp.

George Praetorius.

C. Heinrich Ulrici u. Comp.

Gebrüder Volkart.

Elektricitäts-Ableiter.

Nur ein erst seit neuer Zeit erfundenes und höchst probates Mittel, um die zu große Anhäufung des elektrischen Fluidums im menschlichen Körper abzuleiten, und dadurch die Hauptursachen der vielen rheumatischen und Nervenleiden in ihren verschiedenartigen Formen zu entfernen. — Diese Ableiter werden nach der dabei befindlichen ausführlichen Gebrauchsanweisung in Form von Amuletten auf der bloßen Brust getragen, und dienen als ein sicheres Heil- und Präservativ-Mittel gegen Rheumatismen und Nervenleiden aller Art, als: Reifen, Gicht, Kopf-, Zahn-, Hals- und Brustschmerzen u. Dabei besitzen sie den Vortheil der größten Billigkeit, indem das Stück mit Gebrauchsanweisung bloß 10 Sgr., 12 Stück 3 Nthlr. kosten.

Alleiniges Commissions-Lager in Breslau bei **S. G. Schwarz**, Dhlauer Str. Nr. 21.

Beste gesottene Roßhaare

werden billiger wie bisher verkauft

in der Roßhaar-Niederlage bei **W. Manasse**,

Antonien-Strasse Nr. 9, im weißen Roß.

Fr. Marquardt's Pensionat in Breslau.

Mit Bezugnahme auf die im Dezember v. J. in der Breslauer und im Februar d. J. in der Schlesischen Zeitung erlassene ausführlichere Anzeige, bemerke ich jetzt nur, daß ich zum nächsten Quartal wieder Zöglinge aufnehmen kann...

Fr. Marquardt.

Fr. Marquardt's

Spiel-, Beschäftigungs- und Bildungsinstitut für Kinder, Paradiesgasse Nr. 24, in der Dhlauer Vorstadt, nahe bei dem neuen Schullehrerseminar.

F. Marquardt.

Verbesserte acht orientalische Rheumatismus-Amulette,

das Stück nebst Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr., im Duzend 3 Rthl. 50 Stück 9 Rthl.

Verbessert sind dieselben dadurch, daß bei ihrer Fabrikation mehr Aufmerksamkeit verwendet, und sich jetzt nicht mehr wie früher, die äußere Decke so leicht ablöst.

Dieser Artikel, zuerst in den Süddeutschen Staaten, Oesterreich, Italien, der Schweiz und Frankreich, jetzt aber auch schon in einigen Gegenden Preußens bekannt...

Carl Steulmann, Breitestraße Nr. 40.

Erlernung der Destillation, Brennerei u.

In meinem seit 10 Jahren hieselbst bestehenden öffentlichen Destillationsgeschäft, Rumfabrik und Brennerei gestatte ich älteren wie jüngeren Personen, welche die Destillirkunst aller Branntweine, Viqueur u. s. w. zu erlernen wünschen...

A. V. Möwes, Königl. Preuß. und Großherzogl. Mecklenb. approb. Apotheker erster Kl., Besitzer eines Destillationsgeschäfts u. c. u. c. Dresdener Straße Nr. 46 in Berlin.

Feinste Wiener Patent-Schmiere.

Das vortrefflichste Mittel zur Einschmierung von Wagen, besonders mit eisernen Achsen, sowie aller Maschinen, metallenen Zapfen u. dgl. Die Kühlung u. Ausdauer dieser Schmiere ist so groß...

Aus der renommierten Kunstfärberei, Druck-, Wasch- und Fleckenreinigungs-Anstalt des C. G. Schiele in Berlin empfang ich wiederum mit gefügiger Post die Sachen nachstehender laufender Nummern der eingegangenen Aufträge...

so wie für Brieg. Für Münsterberg nimmt die neu errichtete Hülf-Expedition des Kaufmann Hrn. Charlton geneigte Aufträge entgegen.

Die Haupt-Expedition für Schlesien obgedachten Instituts, am Neumarkt Nr. 38, des

Edward Gross. Rollen-Barinas, auffallend billig und schön, empfiehlt Ignaz Stöbisch, Kupferschmiedestraße Nr. 14, Ecke der Schuhbrücke.

Kleider-Kattune in ganz neuen Mustern, 14 Berliner Ellen für 1 Rthl. 5 Sgr., 1 Rthl. 15 Sgr. und 2 Rthl., empfiehlt: Louis Schlesinger, Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, 1 Treppe hoch.

Pensions-Offerte.

Eine gebildete Familie, wohnend in der reizendsten Gegend einer schlesischen Gebirgsstadt, welche seit mehr denn zwanzig Jahren sich der Aufsicht und gewissenhaften Pflege solcher Personen unterzogen hat...

Eine englische Mangel steht Ring Nr. 16, und kann für 9 Pfennige stündlich benutzt werden.

Mousseline de Laine-Kleider empfiehlt in größter Auswahl und bekanntlich zu den allerbilligsten Preisen: Louis Schlesinger, Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, eine Treppe hoch.

Als Wirthschafterin, Gesellschafterin oder Erzieherin empfiehlt sich ein mit guten Zeugnissen versehenes gebildetes Mädchen...

4500 Rthl. werden baldigst ohne Einmischung eines Dritten gegen pupillarische Sicherheit gesucht.

Ein mit den nöthigsten Wohnungsgeräthen versehenes und eine freie schöne Aussicht auf das Riesengebirge gewährendes Landhäuschen...

Ich beabsichtige mein im Drebniger Kreise gelegenes Freigut Pfaffenmühl aus freier Hand zu verkaufen.

Feine Strümpfe, das Paar für 2 1/2 Sgr., ganz feine für 3 1/2 Sgr., Tüllhaubenzuge, die Elle für 1 und 2 Sgr. ...

S. S. Peiser, Roßmarkt und Hinter-Häuser-Ecke, Nr. 18.

Eine Gouvernante mittlerem Alter, der franz. Sprache mächtig und gut musikalisch, wünscht zum 1. Juli d. J. eine Stelle unter bescheidenen Ansprüchen.

Wagen-Verkauf. Eine ganz gedeckte Fenster-Chaise und eine halbgedeckte Droschke...

Eine bequeme Retour-Reise-Gelegenheit nach Dresden, Löplitz und Carlstadt...

Neue Matjes-Heringe von vorzüglicher Qualität empfehle billigst: Fried. Rauer, vorm. Raschke, Stöckgasse Nr. 24.

Zur 4ten Klasse 87ster Botterie ist das Viertel-Gewinn-Los Nr. 80711 Lit. d. verloren gegangen...

Meubles-Fuhren zu bevorstehendem Wohnungswechsel, so wie bei Versezungen auf Reisen...

Eine freundliche Vorderstube ist zum 1sten Juli zu vermieten; zu erfragen Ring Nr. 1, im Schnittwaaren-Gewölbe bei

engliche Matjes-Heringe, erhielt per Fuhre und offerirt billigst C. G. Offig, Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke.

Grüne Baumbrücke Nr. 2, sind zwei freundliche Zimmer, mit oder ohne Möbel zu vermieten.

Soda-Waschseife ist wieder ein Transport angelangt und wird, wie früher, 11 Pfund für Einen Thaler...

Gotthold Eliason, Neufse Straße Nr. 12.

Ein Sohn ordnungsliebender Eltern kann als Drechsler-Lehrling unterkommen Reherberg 2.

Militair-Konzert,

Dienstag den 20sten, vom Musikchor des 11. Infanterie-Regiments...

Das Musikchor des 11ten Infanterie-Regiments.

Großes Trompeten-Konzert findet heut Dienstag den 20. Juni im Jahn'schen Garten statt...

Schiffer,

welche Kiefern's Brennholz von Lübben laden wollen, können sich entweder bei mir selbst, hier Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 2...

Garten zu verpachten. Ein vollständig eingerichteter, mit den besten Gemüse-Arten...

Den 16. ist ein rosa Knicker, vom Ringe bis zum Oberthor verloren gegangen.

Ein Paar Wagen-Pferde so wie ein noch wenig gebraucht im guten Zustande befindlicher Wagen...

Ein am letzten Sonntag in Döwiz verloren gegangener kleiner Wachelhund...

Zu vermieten Ohlauer-Straße No. 43 zu Johanni c. oder Michaeli zu beziehen...

Angelkommene Fremde. Den 18. Juni. Goldene Gans: Hr. Forts-Insp. Brinkmann a. Blumenthal...

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns for Barometer (3., 2.), Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedrigeres), Wind, and Gewöl. for 18. Juni 1843.

Table with columns for Barometer (3., 2.), Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedrigeres), Wind, and Gewöl. for 19. Juni 1843.